



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Sechs und zwanzigste Erzählung. Der Genouefa Unschuld erhellet sich:
darüber Golo wird eingezogen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

trüben Genouefa. Gott ist vergnüget an
 euren Leiden: Er ist versichert wegen eu-
 rer Treu / von welcher er so vielfältige
 Zuanussen hat eingenommen. Das Un-
 gewitter eurer Widerwärtigkeit neiget
 sich zur Stille: der Himmel will sich erhei-
 tern: der Kranz eurer Vollkommenheit
 ist ausgeflechtet: das Liecht eurer Eh-
 ren / welches lange Zeit vergraben gelegen /
 in tieffer Finsternis der falschen Inzich-
 ten / will nunmehr seinen unbesleckten
 Glanz vor aller Welt sehen lassen. Aber
 was Gestalt? Wir werden solches jekund
 vernehmen.

Sechs und zwanzigste Erzählung.

Der Genouefa Unschuld er-
 hellet sich: darüber Golo wird
 eingezogen.

Wlan/dann die Sturmwinde wollen
 sich legen / die ungestümme Wellen
 sich stillen / die trübe Wolcken sich verlic-
 ren /

ren / und die Sonnen-klare Unschuld der Genouefa will sich in einem heiteren Himmel erzeigen. Es hatten sich allbereit umbgewendet sieben Jahr / daß Sigfridus und Genouefa gepeiniget wurden / er / von dem Schröcken seiner Sünd / die er gleichwol nicht anderst / als durch Unwissenheit / hatte begangen / sie / von dem Übertrang ihres Elends / welches keiner andern Ursach / als wegen Fromm- und Redlichkeit / ihr aufgebürdet worden. Als es nun dem liebevollen GOTT gefallen / endlich an den Tag zu bringen / die Tugend der einen / und den Fehler des andern / hat Er aus gerechter Verhängnis zugelassen / daß jene Hexen-Meisterin gefänglich gehalten wurde / welche den Grafen durch das lügenhafte Gesicht in dem Spiegel / von der Genouefa vermeinten Liebe gegen den Koch / verblendet hatten / massen ich vor diesem erzehlet.

Als nun diese Zauberin anderer Verbrechen halber beklaget / überzeuget / und verurthelet zu dem Feuer / schon da stunde angestrichet an dem Stock / mit welchen sie

P

solte

folte ihre Aſchen vermischen / ruffet ſie
 noch/und begehret / man wolte ihr vor ih-
 rem Ende ſo viel Plas vergunnen/um et-
 was weniges vorzubringen. Man lebt ihr
 zu Willen. Darauf ſie/nach entdeckt. net-
 lichen andern ihren Verwürckungē/ferner
 ſagte: Das Jenige aber/was meinem Ge-
 wiſſen zum ſchweresten fällt / iſt / daß ich
 einem Hoch-Adelichen Frauen-Bild die
 Ehr geraubet hab / welche ihr allezeit von
 Rechts wegen iſt zuſtändig geweſen. Die
 Umſtehende erforderten / ſie ſolte dieſe
 Geheimnis eigenlicher und verſtändiger
 erklären. Darauf ſie frey bekennet: Sig-
 fridus der Graf wäre durch ihre Verblen-
 dung hinterführet / in Argdencken einer
 unbefindlichen Sünd wider ſeine Gemah-
 lin gebracht worden: daraus folgendes gar
 der unſchuldigen Gräfin Tod entſprung-
 en wäre. Auf dieſe Bekannnis lieſſen
 ſie das Feuer angehen / und ihren Leib in
 die Aſchen ſincken.

Vor Verichte von ſolchem Verlauff
 wird alſobald dem Herrn Grafen ange-
 ſaget. Welches Tiger-Fränlein/ſo in der
 Wider-

Widerkehr zu ihrer Hülfe erblicket/das die
Junge ihr entführet worden/wird jemate
mit solchen Wüthen angestecket/als bey ge-
hörter Botschafft/der Graf vor Zorn sich
hat erbebet? Und wiederumb/was für eine
Turtel-Taub oder Nachtigall / führet ein
so klägliches Trauren über den Verlust sei-
nes beliebte Gespons/als erbärmlich ware
das Klagen eben des Herrn Grafens/
über den Untergang seiner so kurz genos-
senen Gemahlin / und seines gar niema-
len erkannten Sohns? Wied er den Solo
schrie er flammend vor Grimmigkeit: Du
aller Ehren vergessener Böswicht / du
grausamer Mörder/ ware es nicht genug/
das du mein Haus stürretest in den Unter-
gang/ohne das du selb ges auch beraubest
seiner Ehren? Im Fall der Durst deiner
Greulichkeit / dich erkünder hat Mensch-
liches Blut zu sauffen/hast du dann selbi-
ges zuvor müssen erüb machē durch die er-
dichtere Schand? War dann dieses deine
Meinung / deine Bosheit würde ein Ge-
singes verrichten/wann du nicht zugleich
wärest so unverschamt / als ungerecht du
bist

bist gewesen? O daß du je kund hättest wol
 hundert Leben / damit du mit eben so oft
 widerholte Tod mir dein höchst-gebrachte
 Untreu bezahlen könntest ! Eines deiner
 Leben müßet mir braten auf den glühenden
 Kolen: ein anders müste auf das Rad: das
 dritte an unbendige Pferd: das vierde un-
 ter die Zahn meiner Hunde: und die übrige
 müsten zugesprochen werden / zu so viele-
 lerley Weisen des Todes / als mannigfaltig
 waren deine Gottlose Arglistigkeiten / de-
 ren eine Sinnreiche und spitzfindige Er-
 finderin / deine Bosheit ist gewesen.

Ihr aber / (saget weiter der Graf / sich
 wendend mit dem Herzen zu seiner Ge-
 mahlin und dem Kind /) ihr aber seyd auf
 alle die Tag meines Lebens von mir abge-
 rissen / wo allerliebste und unschuldigste
 Seelen! mein verfluchter Argwohn / mein
 Teufelischer Zorn hat euch getrieben in den
 Weg des Todes / auf welchen man nim-
 mermehr kan widerkehren! Meine grausame
 Unfährigkeit / und unfürige Grausam-
 keit hat euch wo unschuldigste Schäf-
 lein geschlachtet / dich meine Genouefa /

fa/ und dich/ mein Kind/ dessen Namen
 so gar mir ist verborgen! O mich wilden
 Mann! O mich des Väterlichen Namens
 unwerthen Vatter! Euer Blut nicht we-
 niges als des unschuldigen Abels schreyet
 wider mich Nach gegen dem Himmel/ und
 bezeichnet meine Stirn mit Schwamhaff-
 tigkeit über meine Mörderische Unthar-
 Würd ich mich auch erühnen / und das
 Herz haben/ bey euch / allerliebste Geister/
 anzufuchen um Nachgebung meines Feh-
 lers / in welchen ich aus lauter Leichtglau-
 bigkeit geplaget? Aber warumb soll ich mir
 die Hoffnung abstricken eurer Gnad / da
 ihr doch nit minder begabet seyd mit Mil-
 digkeit / als mit Unschuld? Wann eine
 grosse Missethat kan gebüffet werde durch
 eine grosse Straff/ so gelobe ich euch/ nichts
 wie schwer es auch sey / vermieden zu las-
 sen / das zu Versöhnung eurer Gemüther
 wird gereichen mögen.

Es wäre ein unendliche Sach/ zu er-
 zehlen / was Theils für ein schmerzhafft-
 tiges Trauren/ wegen der zwen lieben See-
 len/ theils für eine Herzerbidinete Grim-
 mig

migkeit wegen des Golo verübte / der biß
 in seinen Tod bekümmerte / und biß in den
 Tod seines Feinds erzürnete Graf Sig-
 frid. Aber weil er wol wisset / daß man ne-
 ben den Vögeln nicht laut schreyen müsse /
 die man zu fangen begehret / also verhelet
 er seine Herkens-Regungen / damit nicht
 feht schluße sein Vorhaben. Zwey Jahr
 waren schon verfloffen / daß Golo den Hof
 heurlaubet hatte: Unt er welcher Zeit er nie-
 malen kame / den Grafen zu besuchen / als
 wann er es Noth halber nicht konnte ver-
 meiden. Auf die es mal ladet ihn Sigfri-
 dus durch ein Schreiben / er wolte kómen /
 sampt ihme sich auf der Jagt zu erlit-
 stigen / aber es ware dem Grafen zu thun /
 daß Golo selbst / als das gröste Unthier /
 in das Garn gerrieben würde. Sehet
 dan / der Golo verfüget sich in das Schloß
 des Grafens ; da er also geschwind von
 den Schergen / als von begierigen Hun-
 den / wird angepacket / und eben in den
 Thurn gesezet / in welchem er seine un-
 schuldige Frau geplaget.

Es ware jekt verhanden die Zeit: auf
 wele

welche der Himmel bestimmet/dem Solo/
die Vergeltung aller seiner Schelmen/
stücket/gesamter Hand über den Kopff aus-
zugießen. Saget nunmehr/ihr Menschen/
Gott hause nicht billich: saget mehr/ Er
schlafe / oder Er gehe müßig herum bey
den Sternen: saget/ seine Vorsichtigkeit
lasse allerweil zu Boden sincken die Un-
schuld / und hingegen empor schwimmen
die Ungerechtigkeit. Solo fihet jehund ver-
starrt in dem Eiß seiner Furcht/ Angst un-
Noth: Genouefa aber fließet süßiglich in
der Hitz der Göttlichen Liebe. Er Solo ver-
zaget/und verlieret seine Geister / in Ein-
bildung der Grausamkeit seiner wolver-
dienten Straff: Genouefa hingegen ver-
lieret auch ihre Geister / aber in den lieb-
lichsten Verückungen der belohnten En-
gend. Und ist dieses noch nichts: Ihr wer-
det bald sehen / daß Gott sich gebrauchte
der Bosheit der Lasterhafften Sünder/
gleichwie sich die Menschen bedienen der
Schlangen/von welchen sie zu ihrem Nu-
zen das Gift streichen/und alsdann
ihnen den Kopff zer-
schmetterten.

Viiii

Sieben